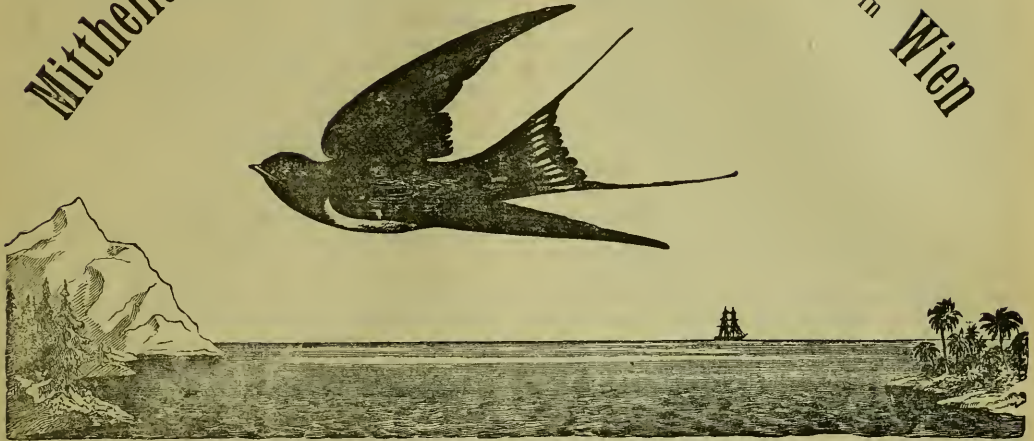


Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien  
„DIE SCHWALBE“



**Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Briestaubenwesen.**

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des I. Wr. Vororte-Geflügelzuchtvereines in Rudolfsheim  
Redigirt von C. PALLISCH unter Mitwirkung von Hofrath Professor Dr. C. CLAUŠ.

<p>30. November.</p>	<p>„DIE SCHWALBE“ erscheint Mitte und Ende eines jeden Monates. — Im Buchhandel beträgt das Abonnement 6 fl. resp. 12 Mark, Einzelne Nummern 80 kr. resp. 50 Pf          Inserate per 1 □ Centimeter 3 kr., resp. 6 Pf.          Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn A. Bachofen v. Echt in Nussdorf bei Wien; die Jahresbeiträge der Mitglieder (5 fl., resp. 10 Mark) an Herrn Dr. Karl Zimmermann in Wien, I., Banermarkt 11;          Mittheilungen an das Secretariat, ferner in Administration-Angelegenheiten, sowie die für die Bibliothek und Sammlungen bestimmten Sendungen an Herrn Dr. Leo Pribyl, Wien, IV., Waaggasse 4, zu adressiren.          Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. an Herrn Ingenieur C. Pallisch in Erlach bei Wr.-Neustadt zu richten.  <b>Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.</b></p>	<p>1892.</p>
--------------------------	--	--------------

INHALT: Beobachtung Neu-Seeländischer Vögel. — Wildgänse in Schlesien. — Ornithologische Excursionen im Isergebirge. — Die Verbreitung und Lebensweise der Tagraubvögel in Siebenbürgen. — Aus dem Thierleben in der Heimat. — Erfahrungen über meine „Selecta-Rühner“. — Der Brunnenkropfer. — Aus unserem Vereine. — Anstellungen. — Inserate.

**Beobachtung Neu-Seeländischer Vögel.**

Von Naturforscher A. Reischek.

Miro Australis. Wood Robin. Das Waldkehlchen. Der Tautauwai der Maori ist ein Vogel von Sperlings Grösse und bläulichgrauer Farbe, die Unterseite ist schmutzigweiss, Augen dunkelbraun, Schnäbel schwarzbraun, Füsse braun, Sohle gelb.

Dieses Kehlchen ist auf die Nordinsel beschränkt, jedoch auf dem Festlande bereits ausgestorben. Als mich Sir Buller in Auckland besuchte, war er sehr erstaunt, in meiner Sammlung Miro australis zu finden. Er sagte mir, dass er sich längere Zeit bemüht und hohe Preise ausgesetzt habe, um ein Paar Miro australis zu bekommen, dass es ihm jedoch nicht gelungen sei, bis er von mir ein Paar erhielt.

1880, als ich das erste Mal die Hautruinsel besuchte, beobachtete ich an dem östlichen Abhange

dieser Insel zwei Wald-Kehlchen, und im October 1882, als ich das Innere dieser Insel durchforschte, sah ich mehrere Paare in den tiefen dunklen Thälern, wo die Sonne durch die Riesen-Baumkronen nie durchdringen kann; der Boden, welcher mit zahllosen Farrengräsern überwuchert ist, ist immer nass, und es herrscht eine feuchte Moder-Luft. Das sind die Lieblingsplätze dieser Kehlchen, wo sie auf dem Boden und niederem Gesträuche herum hüpfen, nach Nahrung suchend, welche aus Würmern, Larven und Insecten besteht. Schon bei Tagesgrauen lassen die Männchen ihren hellklingenden melodischen Gesang ertönen und Abends ist es das letzte, welches verstant. Miro australis ist der beste Sänger der neuseeländischen Wälder. Sie sind sehr zahme Vögel, wenn sie ein Geräusch hören, kommen sie sogleich herbei und gräbt man in die Erde, so nehmen sie die Insecten vor dem Spaten auf. Als ich an einem schönen

Morgen auf einem Baumstrunk sass und einen langschwänzigen Kukuk (*Endynamis taitensis*) beobachtete, wie er einen Baumheuschrecke (*Deinacrida heteracantha*) verfolgte, hatte ich das Gewehr über die Knie liegen; ein *Miro australis* hüpfte herum und setzte sich auf den Lauf meines Gewehres, durch ihre Dreistigkeit werden auch diese Vögel, welche nur mehr zwei kleine Inseln, Hauturu- und die Kapiti-Inseln bewohnen, bald verschwinden; nicht nur, dass ihnen die verwilderten Katzen bei Tag und Nacht nachstellen, so verfolgt sie auch die kleine Eule (*Athene novae zealandiae*), welche in trüben Tagen auch bei Tag in diesen düstern Thälern jagt. Im October fängt die Paarungszeit an; sie bauen ihr Nest aus Moos mit weichem Gras gefüttert in eine dichte Baumgabel oder Höhlung, oft nur ein bis zwei Meter über der Erde; das Weibchen legt im November 3 bis 4 gelblichweisse Eier, braun punktiert, besonders an dem stärkeren Ende. Wenn das Weibchen die Eier bebrütet, sitzt das Männchen hoch oben auf einem Baumast und singt. Nähert sich dem Neste ein Raubvogel, so gibt das Männchen sogleich den Warnungsruf und versucht den Räuber dadurch wegzulocken, dass es vor ihm hüpfet und ruft; wenn der Raubvogel auf das Kehlchen stösst, so schlüpfet es in ein Dickicht und so weiter, bis es seinen Feind weit genug vom Neste hat, dann hüpfet es durch dichtes Gestrüpp vorsichtig dem Neste näher und wenn es sich überzeugt hat, dass kein Feind mehr nahe ist, so gibt es den Lockruf und die Jungen, welche sich seit dem Warnungsruf ganz ruhig verhielten, fangen wiederum zu zirpen an.

Anfangs December 1883 fanden die Maori im Innern der Hauturu-Insel, in einer Höhlung eines *Pukatea* Baumes (*Saurelia novae zealandiae*) ein Nest von *Miro australis*, zwei ein halb Meter über dem Boden mit 4 ausgewachsenen Jungen, als ich näher kam, hatten sie sich entfernt.

Auf dem Festlande der Nordinsel beobachtete ich nur ein Paar *Miro australis* 1882 in den Tohua gebirgen, im Lande des Maori-Königs.

Eine zweite Art, *Miro albigrons*, welche nur auf der Südinsel vorkommt, ist etwas grösser, das Gefieder ist aschgrau, die Unterseite gelblichweiss, an der Stirn befindet sich ein weisser Punkt. Augen dunkelbraun, Füsse braun, Sohlen gelb, Schnabel dunkelbraun.

In ihrer Lebensweise sind sie ihren nördlichen Verwandten ähnlich, jedes Paar hat sein Revier, auf welches es sehr eifersüchtig ist und keinen ihrer Art darinnen duldet.

Nahе meinen Campir-Plätzen wurden weder von mir die Thiere gestört, noch liess ich von jemandem anderem oder von meinem Hunde die Thiere belästigen.

Ich fütterte sie, was bald welche von den befiederten Bewohnern des Urwaldes zu meinen Freunden machte; unter diesen befanden sich auch die *Miro albigrons*. Als ich 1887 in Chalky Sound campirte, kamen ein Paar Waldkehlchen zu meiner Hütte; nach einigen Tagen füttern, kamen sie schon herein in die Hütte und nahmen das Futter aus meiner Hand; sie wurden so zahm, dass sie mich bei kleineren Ausflügen begleiteten und Insecten

Larven oder Würmer von mir aufnahmen, wenn ich *Apteryx* oder *Stringops* aus ihren Höhlen grub; sie erlaubten keinem ihrer Art sich mir oder meinem Camp zu nähern, alle welche sich näherten wurden sogleich bekämpft, sie brachten auch ihre drei Jungen zur Hütte und fütterten sie mit dem ihnen gereichten Futter.

Schon bei Tagesgrauen kamen die Alten in die Hütte, setzten sich auf den Balken ober meiner Lagerstätte und das Männchen fing zu singen an, stand ich nicht sogleich auf, hüpfen sie herunter und fingen an meinen Haaren oder Bart zu zupfen an. Sobald ich mein Frühstück, welches aus *Poritih* Hafergörnte bestand, fertig hatte und ich nicht sogleich diese Kehlchen fütterte, so kamen sie sofort zu meinen Teller und assen heraus; ich konnte sie in die Hand nehmen, ohne dass sie davonflogen. Als ich diesen Camp verlies, schon alles abgepackt und aus der Hütte geschafft hatte, bis auf den roh gezimmerten Tisch, auf welchem die zwei alten Kehlchen sass und sehr überrascht sich umsahen, that es mir sehr leid meine befiederten Freunde zu verlassen.

Auch bei diesen Kehlchen sind ihre Lieblingsplätze düstere Thäler, wo sie noch ziemlich häufig vorkommen, besonders an der Westküste, wo ich mehrere Nester fand; im November 1887 fand ich 7 Meter über der Erde, in einer Astgabel auf einen *Fagus* Baum ein Nest von *Miro albigrons*, welches aus Moos, Gras und kleinen Zweigen gebaut war und 3 weisse braungetupfte Eier enthielt, welche frisch gelegt waren, das Weibchen sass darauf.

Sie füttern ihre Jungen gemeinschaftlich und wenn sie ausgeflogen sind, bewachen sie so sorgfältig, dass sie manchmal eine Beute der Raubthiere werden durch den Uebereifer ihrer Pflicht.

Nester, Eier, Skelette, dann eine schöne Serie von Bälgen beider Arten dieser Vögel befinden sich im k. k. Naturhistorischen Hof-Museum von mir gesammelt.

Soeben als ich diese Zeilen schreibe, erhalte ich aus Wellington, Neu-Seeland, einen Brief, welchem ein Abdruck eines von der Regierung 1892 herausgegebenen Gesetzes-Memorandum zum Schutze der Neu-Seeländischen Fauna und Flora beilag. In diesem Briefe wurde ich um meine Ansicht über die Hege Neu-Seeländischer Vögel und darüber befragt, ob die Hauturu-Insel, welche ich einst vorgeschlagen habe, dazu am besten geeignet wäre.

Ich war umsomehr über diese zwei Schriftstücke freudig überrascht, als ich mir in dieser Angelegenheit viele Mühe gegeben hatte, bevor ich Neu-Seeland verliess, wobei mich Professor Thomas an der Auckland Universität, Mr. Chesemen, Director des Museums und mehrere andere hervorragende Persönlichkeiten unterstützten.

Im November 1886 hielt ich im Auckland-Institute einen Vortrag, wie es möglich wäre, diese Thiere zu hegen und welche Inseln dazu geeignet wären. Bevor ich in die entlegenen Urwälder im Südwesten der Süd-Insel ging, liess ich Käfige anfertigen und nahm sie mit.

In Chalky Sound fieng ich zwei Arten Kiwi, *Apteryx Oweni* und *Apteryx australis*, ♂, ♀, sowie mehrere *Stringops*, Höhlenpapageien ♂ und ♀

schiffe sie lebend ein, damit sie auf der Hauturu-Insel freigelassen und geschont werden; aber sie erreichten nie ihr Ziel.

Es wurde der damaligen Regierung zur Kenntniss gebracht, dass manche einheimische Vögel und Pflanzen dem Aussterben nahe sind; die Regierung würdigte unseren Plan, aber das Haus votirte keinen Betrag für diesen Zweck.

Obwohl hervorragende englische wissenschaftliche Schriftsteller, wie: Professor Newton in Cambridge, Professor Flower im Britischen Museum, Dr. Selater, Secretär des Zoologischen Gartens in London, dann Sir James Hector und Sir W. Buller in Neu-Seeland vorschlugen, dass man die seltenen Arten von Vögeln, welche in keinem anderen Lande vorkommen schonen und hegen solle, so blieb diese Angelegenheit ruhen bis Sr. Excellenz Lord Anslow, ein Freund der Wissenschaft und Natur, als Gouverneur nach Neu-Seeland kam und einen ausführlichen Antrag beiden Häusern vorlegte, welcher auch genehmigt wurde, so dass jetzt alle seltenen einheimischen Vogelarten weder gefangen, noch geschossen werden dürfen.

Im Norden wurde die Hauturu-Insel und im Süden die Resolution-Insel als Hege proclamirt, welche die geeignetsten für diesen humanen Zweck sind.

Auf dem Festlande und anderen Neu-Seeländischen Inseln werden lebende Vögel gefangen und auf diesen zwei Inseln ausgesetzt und gehegt.

Aber nicht nur die vorher genannten Persönlichkeiten, sondern sogar die Maori-Häuptlinge selbst regten den Vogelschutz an.

Bei den Maori gilt von alten Zeiten so der Huia als der Lieblingsvogel, sie verehren ihn in ihrer Poesie und Gesang, dann die Schweifedern dieses Vogels bilden den Kopfschmuck der Häuptlinge, welche auch als Rangzeichen gelten, der Huia (*Heteralocha acutirostris*) ist bei den Eingeborenen so geehrt, dass sie nach ihm einen Hapu (Stamm) Ugati Huia nannten.

Der Gouverneur liess seinem in Neu-Seeland geborenen Sohn zur Erinnerung den Namen Huia beilegen.

Als nun der Gouverneur zu einer Maoriversammlung nach Otaki kam, bei welcher auch Häuptlinge des Ugati Huia Stammes erschienen waren, so stellten diese folgendes Ersuchen an ihn: „O Gouverneur! verhindere die Weissen, unseren Lieblingsvogel zu schießen, damit dein Sohn, wenn er gross geworden sein wird, diesen schönen Vogel noch sehen kann, von welchem er den Beinamen führt.“

## Wildgänse in Schlesien.

Von Dr. Curt Fliericke,

In seinen „Ornithologischen Mittheilungen aus Ostfriesland“ („Schwalbe“, Bd. XVI., Nr. 12, pag. 135–137) spricht Herr Edm. Pfannenschmid in etwas ironisch klingender Weise über die „besondere Fürsorge, deren sich die Wildgänse in Schlesien erfreuen müsse“ und versieht die Angabe, dass dort an einem Tage 400 junge Wildgänse erlegt worden

seien, mit einem zweifelnden Fragezeichen. Da ich der Verfasser der angeführten „Zeitungsnotiz“ (Ornithol. Monatsschrift, XVI. Bd., pag. 293) bin, so seien mir einige kurze Worte sachlicher Entgegnung gestattet.

Die Wildgänse brüten in für deutsche Verhältnisse enorm grosser Anzahl auf den Teichen und Brüchen der Bartschniederung, einige Meilen nordöstlich von Breslau. Im Sommer, wenn die Vögel in der Mauser und nicht flugfähig ein leichtes Ziel für den Schützen sind, wird dann einer dieser Teiche gründlich abgejagt, wobei sich auf den Jagden des Fürsten von Hatzfeld-Trachenberg (westliche Hälfte der Bartschniederung) die an einem Tage von 9–12 Schützen erzielte Strecke gewöhnlich auf 3–400, auf den Jagden des Grafen von der Recke-Volmerstein (östlicher Theil der Bartschniederung) auf 30–80 Wildgänse beläuft. Im Jahre 1889 wurden auf der Trachenberger Jagd 376 Gänse von 10 Schützen erbeutet. Für das Jahr 1890 hatte Se. Majestät der Kaiser von Deutschland seine Betheiligung zugesagt und wurde infolge dessen die Schonung der Teiche noch strenger durchgeführt als sonst. Unerwartete Hindernisse stellten sich aber der Reise des Kaisers entgegen, und die Jagd wurde infolge dessen von Woche zu Woche hinausgeschoben und fiel schliesslich ganz aus, da die Gänse inzwischen flugbar geworden waren. Dadurch erklärt sich die enorm hohe Zahl, die im folgenden Jahre (1891) von ebenfalls 10 Schützen erreicht wurde, welche 942 Wildgänse erlegten. Das Jagdergebniss von 1892 ist mir noch nicht bekannt geworden. Die Sache ist allerdings zur Zeit bereits in eine Art von Sport ausgeartet. Jedenfalls sieht man aber, wie sehr eine streng durchgeführte, planmässige Schonung den Bestand unseres Wassergeflügels zu heben vermag. Während der Brutzeit wird jede Störung sorgfältig von den Vögeln abgehalten und werden ausser auf den grossen Jagden überhaupt nur wenige erlegt. Bereits im August verlassen die Gänse ihre Brutplätze, um Ende September durch die alsdann einrückenden, aber für die schlesischen Jagden viel weniger in Betracht kommenden Saatgänse ersetzt zu werden. Im Uebrigen verweise ich Interessenten auf die ausführliche Schilderung, welche ich von den schlesischen Jagdverhältnissen im Allgemeinen und von den Gänsejagden in der Bartschniederung im Besonderen bereits anderweitig (Journal f. Ornithologie, 1892, pag. 151–167) gegeben habe.

## Ornithologische Excursionen im Isergebirge.

Von Jul. Michel Bodenbach a/E.

(Fortsetzung.)

Natürlich machte ich mich sobald als möglich frei, um den seltenen Gast zu holen. Schon am 2. November lenkte ich meine Schritte dem Gebirge zu. Diesmal wählte ich einen anderen Weg, nämlich über Flinsberg und den preussischen Theil des Gebirges.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Reischek Andreas

Artikel/Article: [Beobachtung Neu-Seeländischer Vögel. 255-257](#)